

Eine friedentiftende Aufgabe

Militärgeschichtliche Forschung mit Denkmalpflege

Peter Herzberg*

»» Fast hundert bzw. siebzig Jahre nach Ende der beiden Weltkriege besteht nach wie vor Bedarf an Aufarbeitung und Klärung von Einzelschicksalen im Zusammenhang mit den Kriegsfolgen. Die millionenschweren Kosten dafür sind ein Vermächtnis bzw. der zu zahlende Preis einst gewaltsam geführter Auseinandersetzungen.

Recherches

Un service administratif à Berlin se charge de retrouver aujourd'hui la trace des soldats de la *Wehrmacht* – un département créé en août 1939 (!) qui dépend de nos jours du responsable des questions culturelles au gouvernement de Berlin. L'abréviation WAsT (avec un W pour *Wehrmacht*) est restée, mais le service, qui rassemble sur 16 400 m² quelque 4 300 tonnes de documents gérés par près de 300 personnes, est appelé plus sobrement *Deutsche Dienststelle*. Environ 35 000 demandes ont été formulées en 2012 en allemand, anglais ou français, les fiches de 17 000 personnes ont été consultées, les réponses sont fournies en allemand. Ce service permet aussi aux « enfants de la guerre » de retrouver leurs géniteurs allemands restés souvent anonymes. 400 demandes en ce sens ont été adressées à la WAsT en 2012, le nombre de ces enfants est estimé à 200 000 en France, où des recherches similaires peuvent être effectuées au Service historique de la Défense, à l'Office national des anciens combattants de guerre (ONAC) ou auprès du Souvenir français. Réd.

Die Ausgangslage schien vertrackt und aussichtslos. Gesucht wurden Angehörige ehemaliger deutscher Soldaten, die vor siebzig Jahren Dienst leisteten auf der Insel Noirmoutier vor der französischen Atlantikküste. Die Bunker auf der Insel gehörten zum so genannten Atlantikwall. Einer da-

von wurde 2010 unter Denkmalschutz gestellt. Er wurde Sitz des örtlichen Vereins *Véhicules Anciens* (Oldtimer Club), der den Bunker aufgeräumt und darin ein kleines Museum eingerichtet hat, das die deutsche Besetzung dieses Teils der Insel dokumentiert. Die Pflege dieses ehemaligen Stützpunktes geschieht im Sinne der friedfertigen, geschichtlichen Denkmalpflege.

Seit vier Jahren werden regelmäßig Gedenkveranstaltungen anlässlich der Landung der Alliierten durchgeführt. Vor siebzig Jahren gelang es dem amerikanischen Piloten einer abgeschossenen B17 der amerikanischen *Air Force* eine Notlandung auf dem Strand, die Besatzung der Maschine konnte gerettet werden. Nicht nur Bewohner der Insel, die damals Zeugen dieses Ereignisses waren und sich daran noch erinnern, sondern auch deutsche Besitzer von einst tausenden Erinnerungen aus. Von Hass ist schon lange nichts mehr zu spüren, im Gegenteil, man will endlich persönlich Freundschaft schließen, deutsch-französisch-amerikanisch. Doch wie können die Namen der damaligen Soldaten des Stützpunktes ausfindig gemacht werden, wie deren Anschriften bzw. die ihrer Angehörigen? Gibt es möglicherweise noch lebende, ehemalige deutsche Soldaten?

Berlin gibt Auskunft

Hilfe kam in diesem konkreten Fall aus Berlin, von der Wehrmachtsauskunftsstelle (WAsT), heu-

* Peter Herzberg ist Generalsekretär von B.I.L.D.-GÜZ (*Bureau International de Liaison et de Documentation / Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit*).

te einfach Deutsche Dienststelle (aber die Abkürzung WAsT ist geblieben) genannt. Diese Dienststelle des Landes Berlin fand tatsächlich noch einen lebenden Veteranen der Marine-Flak-Abteilung sowie Familienangehörige von drei weiteren ehemaligen Soldaten. Nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit werden in der WAsT die vermeintlich nebensächlichsten und unbedeutendsten Informationen akribisch gesammelt, zugeordnet und archiviert (derzeit rund 4 300 Tonnen Akten- und Kartenmaterialien auf 16 400 qm Nutzfläche), sodass bei Bedarf darauf zurückgegriffen werden kann. Diese von fast 300 Mitarbeitern geleistete Mission erfolgt diskret und unter strenger Einhaltung der Regeln des Datenschutzes.

Dank ihrer Arbeit können u. a. Familienangehörige nach vielen Jahren wieder zusammengeführt, Schicksale von vermissten Angehörigen der Wehrmacht und von Kriegsgefangenen aufgeklärt werden. Mit den politischen Veränderungen in Osteuropa wurden neue, bisher verschlossene Archive zugänglich, sodass Hunderttausende sich erstmals an die verschiedenen Suchdienste wenden können. Diese Einrichtungen haben zwar jeweils spezifische Aufgaben, arbeiten jedoch eng zusammen und ergänzen sich gegenseitig. Stellvertretend für viele seien genannt: der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg und München, der Kirchliche Suchdienst der Wohlfahrtsverbände (Deutscher Caritasverband e. V., Diakonisches Werk der EKD, Heimatortskarteien), der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., der Internationale Suchdienst Arolsen. Weitere Einrichtungen, die Nachforschungen in ihren Archiven durchführen sind das Militärgeschichtliche Museum der Bundeswehr in Berlin, das Militärgeschichtliche Forschungsamt in Potsdam sowie das Bundesarchiv in Freiburg/Breisgau. In Frankreich erfolgen Recherchen in erster Linie beim *Service historique de la Défense*, beim *Office national des anciens combattants et victimes de guerre* (ONAC) sowie beim *Souvenir Français*.

Zurück zur WAsT: Auf Grundlage der Genfer Konvention von 1929 – u. a. Artikel 77, wonach von jedem kriegführenden Staat bei Beginn von Feindseligkeiten amtliche Auskunftstellen über die auf ihrem Gebiet befindlichen Kriegsgefangene

nen einzurichten sind – wurde im August 1939 (!) jene Dienststelle des Oberkommandos der Wehrmacht unter der Bezeichnung Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegerverluste und Kriegsgefangene (WAsT) gegründet. Ihre Hauptaufgaben bestanden in der Auskunftserteilung über ausländische Kriegsgefangene und der Erfassung der personellen Verluste der deutschen Wehrmacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächs-

Le blockhaus R627 de Noirmoutier

« Les blockhaus, immuables témoins de l'Histoire, sont réputés indestructibles. Le travail de conservation de ce type de patrimoine est hautement symbolique, d'abord parce que souvent la population a participé, malgré elle, à la construction de ces bâtiments et certains s'en souviennent encore ; c'est ensuite une manière de contribuer au devoir de mémoire et de rendre hommage à ceux qui sont morts pour la paix. Cet endroit chargé de souvenirs est devenu un endroit de paix et de réconciliation. »

Françoise Potier

Extrait du numéro de mars 2013 de la revue *Lettre aux amis*, éditée par l'association *Les amis de Noirmoutier*.

ten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (WAsT) im Juni 1946 vom Alliierten Kontrollrat beauftragt, ihre Arbeiten fortzuführen. Gleichzeitig wurde sie der Aufsicht der französischen Gruppe des Kontrollrats unterstellt. Seit einer 1951 geschlossenen Vertragsvereinbarung zwischen der Bundesrepublik und dem Land Berlin wird die Deutsche Dienststelle (WAsT) als Behörde des Landes Berlin geführt. Die entsprechenden Aufwendungen werden vom Bund erstattet, seit 2012 aus dem Haushaltsplan des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Rund 35 000 Anfragen – vorwiegend zu Dienstzeit-, Verbleib- und Kriegsgräberangelegenheiten – gingen allein 2012 bei der WAsT ein. Im Bereich der Verbleibfragen wurden 2012 beispielsweise ca. 17 000 Personenüberprüfungen durchgeführt. Die Auskünfte können in deutscher, englischer oder französischer Sprache an die WAsT gerichtet werden, die Auskünfte selbst erfolgen generell auf

Deutsch. Dieser Service kann auch sogenannten Kriegskindern helfen, ihre leiblichen Väter zu suchen, die Angehörige der deutschen Wehrmacht waren. Für Frankreich wird eine Zahl von 200 000 Besatzungskindern angenommen. Erst allmählich wird dieses Thema in den betroffenen Ländern durch Veröffentlichungen und Dokumentarfilme enttabuisiert. 2012 konnten von der WAST rund 400 Anfragen von „Kriegskindern“ beantwortet werden.

Fast hundert bzw. siebzig Jahre nach Ende der beiden Weltkriege besteht nach wie vor Bedarf an

Aufarbeitung und Klärung von Einzelschicksalen im Zusammenhang mit den Kriegsfolgen. Die milliardenschweren Kosten dafür sind ein Vermächtnis bzw. der zu zahlende Preis einst gewalttätig geführter Auseinandersetzungen. Das durch Krieg hervorgerufene, unermessliche menschliche Leid ist in Zahlen nicht auszudrücken. Bleibt die Hoffnung, dass die wertvolle, internationale Arbeit der Auskunftsstellen und Suchdienste zur Aussöhnung und Verständigung beiträgt; Friedienstiftung ohne Waffen. Nachfolgenden Generationen möge ihre Arbeit Anschauung und Mahnung sein!

Un lourd passé

Nombreux sont les généalogistes qui recherchent leurs ancêtres. L'engouement est plus faible en Allemagne, où le recours abusif aux arbres généalogiques pendant le Troisième Reich a quelque peu refroidi des ardeurs des chercheurs amateurs. Beaucoup se posent en effet la question de savoir comment leurs parents ou grands-parents ont réagi face à la dictature. Avec onze années de retard, une enquête de trois universitaires allemands a été traduite en français pour mieux comprendre les rapports des contemporains envers leurs aînés. Conclusion, qui est aussi le titre de l'ouvrage : après 48 entretiens familiaux et 142 interviews individuelles menés de 1997 à 2000 (dont un tiers dans l'Est de l'Allemagne), les familles s'accordent à dire que « *grand-père n'était pas un nazi* ». Les auteurs font la distinction entre la mémoire culturelle (résultat d'un travail considérable effectué depuis la fin de la guerre) et la mémoire communicative, plus émotionnelle qui contraste singulièrement avec les témoignages diffusés à la télévision ou les descriptions publiées par les historiens. Harald Welzer, psychosociologue, dirige à Essen le Centre de recherche interdisciplinaire sur la Mémoire. Un autre de ses livres, écrit avec Sönke Neitzel, historien du national-socialisme, vient d'être également publié en français. Il décrit avec précision les propos tenus par des soldats allemands prisonniers des Britanniques, enregistrés secrètement. Ces propos sont horribles et semblent montrer que les soldats de la *Wehrmacht* n'ont rien compris, dans la défaite, des excès de la guerre –

pas de compassion, pas de regrets, pas de morale, ni éthique.

L'Harmattan publie une autre forme de témoignage, un monologue d'Anne-Marie Storme qui passe en revue en moins de 30 pages la confession d'une Allemande rattrapée par le passé. Écrit pour le théâtre, ce récit romancé est celui d'une femme confrontée au cours de sa vie de fille, d'épouse et de mère au poids de l'Histoire. Dans un style original, elle décrit sa névrose avec des phrases ultra-courtes pour annoncer le suicide de son héroïne le 5 mai, jour de la libération du dernier camp de concentration, celui de Mauthausen. Le récit aurait peut-être été plus crédible, si cette Lilloise qui raconte la vie d'une Allemande avait pris soin de vérifier les quelques phrases citées en allemand, y compris la capitale de la Sarre qui entre Saarbrücken (allemand) et Sarrebruck (français) devient Saarbrücken.

Gérard Foussier

- Sabine Moller, Karoline Tschuggnall, Harald Welzer, *Opa war kein Nazi – Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Fischer, Frankfurt/Main, 2002, 246 pages.
- Sabine Moller, Karoline Tschuggnall, Harald Welzer, *Grand-Père n'était pas un nazi – National-socialisme et Shoah dans la mémoire familiale*. Gallimard, Paris, 2013, 342 pages.
- Sönke Neitzel, Harald Welzer, *Soldat. Combattre, tuer, mourir*. Gallimard, Paris, 2013, 616 pages.
- Anne-Marie Storme, *A bout de silence*. L'Harmattan, Paris, 2013, 38 pages.